

# Nebracher Anzeiger

## Die Wahlen in Lippe.

Detmold, 12. Januar.

Der Wahlgang ist im ganzen Lande im allgemeinen ruhig verlaufen. Die Nationalsozialisten haben stark zugenommen, auch die Deutschnationalen Volkspartei hat einen Zuwachs durch Stimmentritt des Landvolkes zu verzeichnen. Zu einem politischen Zusammenstoß kam es in Schüldring zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei zwei Nationalsozialisten und ein Kommunist Verletzungen davontrugen.

Insgesamt wurden bei den Kommunal- und Kreisratswahlen folgende Stimmen abgegeben:

Deutschnationale	8 114	Letzte Reichstagswahl	7 487
Nationalsozialisten	25 357	"	20 388
Sozialdemokraten	22 651	"	30 150
Kommunisten	9 533	"	6 045
Spitlerparteien	17 156	"	27 592

## Appell der Grünen Front.

Die Vertrauensfrage in der Landwirtschaft in den letzten beiden Jahren um 26% zurückgegangen.

Berlin, 13. Januar.

In einer von den Landwirtschaftsführern von Brandes, Graf Kalden, Herms und Fehr unterzeichneten Erklärung verweist die Grüne Front auf das fände die Wähler der landwirtschaftlichen Kreise. Die Vertrauensfrage in der Landwirtschaft seien in den letzten beiden Jahren um 26% zurückgegangen.

Am einzelnen Hof ist es dann auch in der Kunggebung. Die ungeheure Not des Bauernstandes ist zu einer traurigen Gefahr für unser Land geworden. Trotz der immer wiederholten feierlichen Erklärung amtlicher Stellen ist gerade die bäuerliche Wirtschaft fast ohne wirksamen Schutz geblieben. Jede Maßnahme verliert ihren Sinn und Zweck, wenn nicht gleichzeitig entschlossen die Grundlagen für die Rentabilität der deutschen Landwirtschaft wiederhergestellt werden. Diese kann gegenwärtig nicht allein durch Produktionskostenentlastung erreicht werden, sondern bedarf vor allem einer nachdrücklichen Stärkung von der Preisseite her. Die Preisregulierung muß endlich den deutschen Bauern vor der Lebensverarmung des deutschen Marktes mit ausländischen Konkurrenzländern schützen, wie es die Regierungen anderer Länder selbstverständlich tun. Die Unterbindung jeglicher entsehrlicher Einfuhr von Nahrungsmitteln und Genussmitteln und von Holz ist zudem zur Verteidigung unserer Währungsstabilität unerlässlich.

Sehr gilt es, auch den Ausgleich des Agrarhandels herbeizuführen. Alle Maßnahmen des Preisformens müssen sich hinsichtlich der Lebensmittelpreise auf die Herabminderung der Handels- und Verarbeitungsspanne beschränken. Die Notverordnung vom 9. Dezember schafft trotz anerkennenswerter Einzelmaßnahmen keine durchgreifende Hilfe. Die neue Belastung der bäuerlichen Wirtschaft muß unverzüglich beseitigt werden, indem die in der Notverordnung vorgesehene Umgestaltung der Preise für Getreide und auch den Nahrungsmitteln fester Herkunft zugeordnet wird. Die angeordnete Zinsentlastung wird ohne nennenswerte Wirkung bleiben, wenn nicht der Reichsbanknotstand wesentlich gelindert wird. Bei allen Maßnahmen zur Beseitigung der landwirtschaftlichen Schulden muß auch den berechtigten Gläubigerinteressen Rechnung getragen werden.

## Aber die Liebe ist die größte unter ihnen...

Roman von Helma von Helmermann  
Copyright by Martin Neuchtinger, Halle 1931

Endlich befreite er sich, angequidert und jernig, riß die Hände von seinem Nacken, hielt sie an den Seiten fest. Sie wissen, daß ich verlobt bin, Frau Hartmann. Ich liebe meine Braut von ganzem Herzen. Eine andere Frau kommt für mich nicht in Betracht. Verzeihen Sie meine brutale Offenheit — aber hier scheint sie vonnöten. Ich schäme, bewundere, verehere Sie...

Ein Geräusch hinter ihm ließ ihn plötzlich verflümmen. Das Gesicht der Frau horchte sich blickartig verwandelt, drückte Angst aus, schloß — gewaltsam riß sie ihre Hände aus seinem Griff, der sich unwillkürlich gelodert hatte. — Auf der Schwelle stand James Hartmann.

In der Sekunde, als er die Tür geöffnet, hatte Marion Hartmann begriffen, daß es jetzt für sie nur eine Rettung gab. Eine Rettung, die zugleich Rache an dem Manne war, der sie verführte.

Mit beiden Händen stieß sie nachhardt, der betreten zurückfuhr, ließ auf ihren Mann zu, warf ihm aufstrebend die Arme um den Hals: Jim, Jim, Liebling — Gott sei Dank, daß du kamst! Bist mir, reize mich vor diesem Menschen! —

Mit einem verhaltenen Laut schloß Hartmann die Frau beiseite, trat vor, leuchtend, mit plötzlich rot unterlaufenen Wangen. Verdammtener Dummkopf — beleidigt mich die Frau, die ich in meinem Schutz zurücklasse, zum Dank dafür, daß ich ihr vor dem Verhängnis gerettet habe —, die Stimme schwappte ihm raffisch über vor Erregung.

Grau im Gesicht, hand schloß Hartmann das, wick nicht vom Platze. Welch fürchterliche Verwirrung richtete das Weib an, das schon wieder an des Gatten Seite hing. „Ich habe Ihre Frau nicht beleidigt, Herr Hartmann!“ Auch seine Stimme klang heiser und atemlos.

An Stelle immer wiederholter Versicherungen verlangen die deutschen Bauern endlich erschöpfende Tatsachen. Wir appellieren, um diesem Verlangen Nachdruck zu geben, an unsere Berufsorganisation, die höchste Geschlossenheit und Einigkeit zu bewahren. Wir empfehlen einheitliche Vorbereitung und Durchführung der aus der jeweiligen Sachlage notwendig werdenden Maßnahmen zur Erhaltung des deutschen Bauernstandes und zur Sicherung der Volksernährung. Nur einheitliches Handeln der gesamten Landwirtschaft wird unsere gerechte Sache zum Siege führen.

## Landwirtschaft und Außenpolitik.

Eine Rundfunkrede Schiele's.

Reichsernährungsminister Schiele sprach am Montagabend auf allen deutschen Rundfunksendern über „Die Landwirtschaft an der Jahreswende“.

Der Kanzler hat erklärt, daß Deutschlands verzweifelte Lage die Fortsetzung politischer Forderungen unmöglich macht. Wie wäre es um unsere Verhandlungsfreiheit bestellt, wenn wir in dieser Krisenzeit von ausländischen Nahrungsmittelzufuhren abhängig wären? Die in organisierter Vereinigung schafften erst die Grundlage für freier Staatspolitik. Seit Verfall hat uns nie eindringlicher die tiefe Wahrheit vor Augen gehalten, die alle großen Staatsmänner — Friedrich der Große, Stein, Bismarck — zu ihrem Glaubensbekenntnis gemacht haben: Ein Volk, das nicht sich selbst ernähren kann, ist auch nicht fähig, seine nationale Unabhängigkeit und Freiheit zu behaupten.

Ubergangend auf die Arbeitslosenfrage wies der Minister erneut darauf hin, daß für ihre Lösung kaum zu übersehende Möglichkeiten in einer Ausweitung und damit verbundenen Umstellung und Intensivierung unserer landwirtschaftlichen Produktion liegen. Hierzu bedürfte es freilich einer Gesamtpolitik, die auch alle Gebiete der Wirtschaft, der Bevölkerungspolitik und der Kulturpolitik einheitlich auf dieses große Ziel einstellt. „Ich will“, so erklärte der Minister zum Schluß, „zum neuen Jahre nur sagen, daß die Reichsregierung sich nicht irremachen läßt in ihrem Ziele, dem sie schon in den allerersten Tagen einen neuen, deutlichen Ausdruck verliehen wird. Sie wird für die Sicherheit der deutschen Volksernährung und für die Lebensfähigkeit der deutschen Landwirtschaft alles das tun, was die Lage erfordert und was die Lage möglich macht. Sie tut es in der Ubergangzeit, daß sie hiermit zugleich mächtigste Plankarbeit an dem Fundament für die bessere Zukunft des deutschen Volkes leistet.“

## Der polnische Haushalt.

Scharfe Angriffe der Opposition.

Warschau, 13. Januar.

Im Haushaltsausgleich des politischen Seins erklärt der Sozialist Gaspinski bei der Aussprache über den Etat des Außenministeriums, daß auch die beste und teuerste Propaganda den nachteiligen Ausfluß einer schädlichen Innenpolitik nicht aufwiegen könne. Besonders schmerzhaft für Polen sei die schlechte Meinung, die sich normalerweise in Frankreich über Polen immer mehr zu verbreiten beginne. Im Namen der Ukrainer erklärte Abgeordneter Olesnicki, das Außenministerium verwende den Propagandafonds dazu, die Welt über die ukrainische Frage falsch zu unterrichten.

„Der Schutz liegt noch! Marie —“ Hartmann befreite seinen rechten Arm, holte aus zum Schlage, versuchte auf den Deutschen einzudringen, dessen Hände sich ebenfalls unbewußt zu Häuten geballt hatten.

Die Frau ließ nicht locker, klammerte sich an den Gatten mit einer Jähigkeit, die nicht abzuschütteln war. Köpfe keine Wange, seinen Hals, dar, drohte, schloß in sich.

„James, James, schrei daß nicht so, denke an meinen Ruf! Bist es offener Skandal, so bleibe er immer an der Frau hängen, hörst du? Beruhige dich, schiel' ihn fort, laß ihn laufen — nur keinen Skandal! Jim, Liebling, ich bitte dich so sehr —“

Was seine Gewalt, vernichtet hätte, die Bitten der angebeteten Frau erzwingen es.

James Hartmanns erprobener Arm sank herab — wies dann befehlend nach der Tür: „Geben Sie. Meiner Frau wegen sei Ihnen die Strafe geschenkt, die Sie verdienen, meine Verachtung geb' ich gratis dazu —“, mit herabgezogenen Mundwinkeln sah er den blühenden Mann an, in dessen Gesicht jetzt eine dunkle Note aufkamm. „In einer halben Stunde haben Sie mein Haus verlassen, mein Wagen wird meinen „ehrenhaften“ Gatt zur Stadtfahren. Im übrigen können Sie zum Teufel gehen. raus, sage ich Ihnen!“

Hardt trat vor mit leuchtendem Atem. „Herr — Sie haben kein Recht, meine Ehre anzutasten.“

Der Amerikaner duckte den Kopf, hatte schmale, höhnische Augen. „Was, kein Recht? Was ist denn das für 'ne Sorte Ehre, die ein wohlbesoldetes Weib in ihrem Zimmer gesessenen Hundswirtin sah er den blühenden Mann an, in dessen Gesicht jetzt eine dunkle Note aufkamm. „In einer halben Stunde haben Sie mein Haus verlassen, mein Wagen wird meinen „ehrenhaften“ Gatt zur Stadtfahren. Im übrigen können Sie zum Teufel gehen. raus, sage ich Ihnen!“

Hardt fuhr auf, öffnete die Lippen — und schweig mit abgewandtem Blick. Konnte er die Frau anfragen, dem Manne, der sie liebte, der ihm soviel Güte, ja väterliche Freundlichkeit bewiesen hatte, das Schwerkett antun, um sich zu rechtfertigen? Und, wenn er so tief sank: Würde James Hartmann ihm, dem Fremden, mehr Glauben

und die Lage der Ukrainer in Polen in einem höchst klaren Licht darzustellen. Bei der Aussprache über den Haushalt des Außenministeriums kam es zu Zusammenstößen wegen des neuen von der Regierung geplanten und von der Wirtschaft bekämpften Begeleges. Ferner wandten sich die Redner der Opposition auch gegen eine ungerechte Handhabung der Preisregulierung und der Zeltungs-Beschlagnahmen. Der Vertreter der Ukrainer warf dem Reichsminister außerdem politische Einseitigkeit und zweierlei Maß den Widersprüchen gegenüber vor. Ende vergangenen Jahres hätten die politischen Gerichten über acht Millionen Straffallen vorgelegen. Jedes Jahr kämen durchschnittlich eine Million neuer Straffallen hinzu.

## Was die Geretteten erzählen.

Beuthen, 12. Januar.

Es ist bis jetzt auf der Karften-Zentrumgrube noch nicht gelungen, an die verbliebenen sieben erschöpften Bergleute heranzukommen. Es besteht auch keine Verbindung mit ihnen. Entgegen anderslautenden Meldungen schloß man also über das Schicksal dieser sieben Eingeschlossenen noch nie vor im Ungewissen.

Bei den geretteten sieben Bergleuten macht die Erholung weitere Fortschritte. Man erzählt sich Einzelheiten über die furchtbaren 144 Stunden, die diese Bergleute von aller Welt abgeschnitten verbracht haben. Zur Zeit des Unglücks waren sie an verschiedenen Stellen der Strecke beschäftigt. Nach und nach fanden sie in einem Hofraum zusammen, der den meisten Schutz zu bieten schien. Zum Glück war jedoch die Bergschichtung intact geblieben, so daß die wenigstens nicht unter Luftmangel zu leiden hatten. Schlimmer war es mit der Nahrung bestellt. Da sie bis zur Zeit des Unglücks bereits vier Stunden sich unter Tage befanden, hatten sie nur wenig Brot bei sich. Von Weinang an sind sie dann mit diesen Resten äußerst sparsam umgegangen.

Sehr gelitten haben sie unter dem Mangel an Trinkwasser. Sie halfen sich schließlich dadurch, daß sie sich an den Wassertröpfchen, die sich infolge des Temperaturunterschiedes an der Kalksteinleitung bilden, erschlossen. Obwohl sich die Eingeschlossenen der Gefahrlichkeit ihrer Lage wohl bewußt waren, haben sie bis zum letzten Augenblick daran gehalten, daß es ihren Kameraden gelingen würde, sie rechtzeitig zu befreien.

Einige von den Geretteten haben sich überraschend schnell erholt. Unmittelbar nach ihrer Freilassung haben sie bereits um Zigaretten, wie überhaupt alle Eingeschlossenen den Tabak während ihrer Abgeschnittenheit käuflich vertrieben.

## Des Reichspräsidenten Dank und Anerkennung.

Die Schlichte Bergwerks- und Hütten-A.G. hat dem Reichspräsidenten telegraphisch über die Rettung von sieben der Bergmännchen berichtet. Der Reichspräsident hat hierauf in folgendem Telegramm geantwortet:

„Ich habe mit großer Freude aus Ihrem telegraphischen Bericht die Rettung von sieben der auf der Karften-Zentrumgrube verschütteten Bergleute vernommen und spreche der tapferen Rettungsanstalt Dank und Anerkennung für die Tat aus. Gott gebe, daß es gelinge, auch die übrigen Bergmännchen lebend zu bergen.“

## 200 Mark für jeden der Geretteten.

Das preußische Handelsministerium teilt mit: „Sodachretz wurde den glücklichen und überforderten Erfolge der Rettungsarbeiten auf der Karften-Zentrumgrube

schon als der eigenen Frau? — Die Situation war hoffnungsvoll für ihn.

Ein tiefes Atemholen — dann richtete Helmut Harbt sich auf: „Bleibst du noch einmal die Zeit, in der Sie alles begreifen, Herr Hartmann, in der Sie erfahren, daß ich nicht schuldig, nicht undanbar gewesen bin.“

Und es war etwas so Einfaches in der dunklen, schweren Stimme, daß der Amerikaner seine Erwidrerung fand. „Zunächst wachte er sich, seine Frau um die Schultern gefaßt, deren blauer Kopf sich wie blühend dagegen schmeigte. „Nun hob sie ihn ein wenig, bis seine verbliebenen noch richtiger.“

Harb's Blick glitt über sie hinweg, als sei sie nicht vorhanden. Eine mappe Verbeugung gegen seinen bisherigen Vorkämpfer, dann verließ er das Zimmer. Mit einer festemann Persönlichkeit in den Wledern, ging er die Treppe hinauf, mußte sich am Geländer anhalten, so zitterten ihm plötzlich die Knie. Er bis die Hände zusammen. Vorwärts — hier war kein Platz mehr für ihn.

Oben angekommen, fand er schon den Diener vor, der den Koffer aus der großen Garderobe herauszog und ihm behende beim Nacken half. Ab und zu war er einen verhöflichen Blick auf die verschlossenen Türen, die nichts verriet. Aber daß etwas vorgefallen sein mußte, war klar.

Jimmi, wie kein Personal ihn respektlos anmerken sich nannte, hatte gar so laut gekriegt. Gewiß wegen Muth. Ein festes Frauenzimmerchen — sie alle hatten das letzte Liebeswerben bemerkt, nur der dumme Jimmi nicht, der blind und taub war vor lauter Verliebtheit! Muth's wegen floß gewiß dieser nette junge Deutsche, dem er gar so gut war, hinaus.

„Es ist um allen so leid, daß Sie fortgehen, Sir“, sagte er aus seinen Gedanken heraus.

Harb, der an der großen Glasür stand und einen abschließendenden Blick auf die schöne, schönbedeckte Landschaft da draußen gefaßt hatte, wandte sich um, ein mattes Lächeln im ernsten Gesicht.

(Fortsetzung folgt.)



in Oberhessen hat der preussische Handelsminister Dr. Schuler den Bergbauern in Preussen beauftragt, persönlich im Namen der Preussischen Staatsregierung den Gebirgten die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen und jedem als Beihilfe für die völlige Wiederherstellung der Gegend ein Geldgeschäft von 200 Mark zu überbringen. Er hat ferner den Bergbauern den Auftrag, nach Abschluß der Rettungsarbeiten baldmöglichst Vorschläge für eine wirksame Ausgestaltung der tapferen Rettungsmannschaften zu machen.

### Kein Lebenszeichen der Eingeschlossenen.

Bisher waren alle Bemühungen, auch an die letzten sieben verschütteten Bergleute auf der Karlen-Zentrum-Grube heranzugelenken, ohne Ergebnis. Alle anderen in den Gruben eingeschlossenen jeder Grubengruppe. Insbesondere ist es unrichtig, daß die Eingeschlossenen sich durch Klopfzeichen bemerkbar gemacht hätten. Jemand ein Lebenszeichen von ihnen ist, wie von zufälliger Stelle auf Anfrage erneut mitgeteilt wird, nicht zu vernehmen. Um nichts unversucht zu lassen, hat man eine Abhörvorrichtung, wie sie im Sapperstein in der Hofnung, auf diese Weise vielleicht etwaige Zeichen besser vernehmen zu können. Ob allerdings diese Vorrichtung, deren Wirksamkeit im Kohलगestein überhaupt noch nicht erprobt ist, einen Nutzen haben wird, erhebt sich von vornherein fraglich.

### Ueberraschende Anfränkungen.

An kürzester Zeit muß es nach menschlichem Ermessen gelingen, zu den sieben noch verschütteten Bergleuten vorzudringen. Je näher die Rettungsmannschaften dem Ort kommen, an dem man die Eingeschlossenen vermutet, desto vorrichtiger muß natürlich gearbeitet werden. Weder die Kameraden der Bergungsläden noch die Bergbehörden und die Verwaltung wissen bisher Genaueres über das Schicksal der noch Eingeschlossenen.

Wenn all die glücklichen Umstände, die es den am Sonntag Gebetteten ermöglichen, fast eine Woche lang im Leben in dem verschütteten Stollen zu fristen, auch für diese Gruppe der Bergleute antreffen würden, so erscheint es doch allmählich sehr fraglich, ob alle Eingeschlossenen die lange Zeit ohne Nahrungszufuhr überleben können. Die Rettungsmannschaften, deren Tätigkeit immer wieder höchstes Lob gepflicht werden muß, sind sich des Grades der Lage wohl gewiß und leisten sehr Ueberraschendes. Was überaus gepflicht werden kann, um des Rettungszweck einen glücklichen Ende entgegenzuführen, wird getan.

Auch die Grubenverwaltung scheint selbstverständlich weder Mühe noch Kosten. Leider ist die Anwendung der technischen Hilfsmittel wie Rammen, Bohrmaschinen usw. beschränkt, da sie die Gefahr für Eingeschlossene und Retter nur erhöhen würde. In diesem Zusammenhang sind in der letzten Zeit nicht mehr eingetreten. Trotzdem war ein schnelles Vorrücktskommen nicht möglich, da zwei Gestein durch die Gebirgserschütterung der vergangenen Woche zu Bruch gegangen ist. Selbst erfahrene Bergleute, die schon mancherlei Grubenunfälle miterlebt haben, können sich auf Streckeneinstürze von diesem Ausmaß nicht einstellen. Die Angehörigen der Bergungsläden werden über den Fortschritt der Bergungsarbeiten ständig auf dem Laufenden gehalten.

Mühlenbrand in Elmhorn. Durch die Explosion eines Motors wurde in der Reichsdamm-Schmiede in Elmhorn der ununterbrechende Werkstoff zur Einzigung überbrannt. Das Feuer griff sofort auf das Lagerhaus über. Als die Feuerwehren an der Brandstätte erschienen, standen das Maschinenhaus und das Lagerhaus bereits in hellen Flammen. Der gesamte Fabrikbetrieb brannnte bis auf die Grundmauern nieder. Nur das Wohnhaus konnte gerettet werden. Der Schaden ist sehr erheblich.

### Japanischer Panzerzug entgleist.

Moskau, 13. Januar.

In der Mandchurie sind neue schwere Kämpfe im Gange. Die Japaner haben nach eigenen Mitteilungen schwere Verluste erlitten. Bei Sjumtschu wurde ein japanischer Panzerzug zum Entgleisen gebracht; dabei wurden 31 Mann getötet. Sämtliche Japaner wie Chinesen stehen in dem umfassen Gebiete alle verfügbaren Kräfte zusammen. Man muß daher den kommenden Kämpfen die größte Bedeutung zu.

### Aber die Liebe ist die größte unter ihnen...

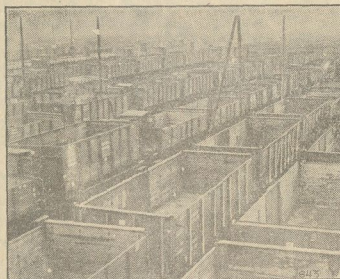
Roman von Helma von Hellermann  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle 1931

„Das ist nett von euch, Dan!“ sagte Harb freundlich. „Ich danke euch allen auch vielmals für eure Freundschaft — in der Fremde schätzt man die doppelt!“ Er sprach langsam, nach den richtigen Worten suchend — merkte zu seinem Schrecken, wie wenig Englisch er in den zwei Monaten seines Aufenthalts gelernt. Er hatte fast immer deutsch sprechen müssen. „Sie könnten mir einen Gefallen tun“, fuhr er fort. „Wissen Sie vielleicht von einem kleinen, billigen Boarding-house, wo ich wohnen könnte, bis ich eine andere Stellung gefunden habe?“ Der Ire hob sein lediges Jungengesicht, das sich vor Freude rötete. „Aber ja, Sir, ein kleines sogar“, antwortete er eifrig, „das heißt: essen können Sie da nicht, meine Tante gibt mir Zimmer ab, aber ein Gasthof ist nebenan. Soll ich Ihnen die Adresse aufschreiben?“ „Ja, bitte, gleich hier in mein Notizbuch. Vielen Dank, Dan.“ Unten hätte die Hupe des vorgefahrenen Automobils. Gelmuthardt preschte die Rippen aneinander. Seine Kofferstücke hob er. Wie ein Vorkriegsflugzeug trat ihn der nahe Dampfer laut, rief ihn fort aus dem Sauf, das er mit so vielen frohen Hoffnungen betreten hatte. — Es klopfte. Dan ging an die Tür. Der chemische herzogliche Hausbesitzer trat ein, überreichte Harb mit einer unmaßstäblich überdimensionierten Verbeugung einen geschlossenen Brief. Harb ging damit ins Fenster, rief ihn auf. Ein Scheid auf fünf hundert Dollar lag darin. Weiter nichts. Harb nahm den Treifen Papier, schob ihn in einen Umschlag des eleganten, mit einem kleinen Bild des Saufers versehenen Briefpapiers, das sich auf dem Schreibtische eines jeden Gastzimmers befand, und ver-



Die Besetzung Maginots.

Unter großer Anteilnahme der Pariser Bevölkerung fand die Besetzung des an Tappus vorbereiteten französischen Kriegsmilitärs Maginot statt. U. B. P.: Der Trauerzug verläßt das Kriegsministerium. Neben dem Sarge, der auf einer Bahre aufgeführt ist, steht man General Mangard, Marschall Franck d'Esperey, Charles Dumont. Links: Die Marschälle Spautin und Betout und der Minister Dumestreit.



Jungen der deutschen Wirtschaftsnote.

Unabsehbare Reihen leerer Eisenbahnwaggons stehen seit Wochen auf toten Geleisen im Ruhrgebiet.

### Kammerjäger wollen Deutschland retten!

Kampf der Ratten-Insaktion. — Die Rattenplage in der Großstädten. — Nachlässige Postiers. — Der Schaden, den die Ratten anrichten. — Was die Kammerjäger vorschlagen.

Es steht außer Frage, daß die Verampfung der Ratten vom hygienischen, wirtschaftlichen und gesundheitlichen Standpunkt eine Notwendigkeit ist, die mit allem Nachdruck betrieben werden muß. Die Kammerjäger wollen Deutschland retten! Das hört sich oberflächlich so ironisch und hochfahrig an, und dennoch ist dieser Ausdruck gar nicht so falsch, denn sie sind wohl die berufenen Fachleute, die einmütig erachten können, welches große Bollwerk dem Deutschen Reiches allmählich durch die Rattiere entzogen wird.

In den Großstädten haben sich die Ratten derartig vermehrt, daß man einmal von einer wahren Ratteninsaktion sprechen kann und zum anderen die bedauerliche Tatsache feststellen muß, daß in den meisten Städten gegenwärtig längst nicht soviel Ratten im Unwesen treiben wie etwa in Berlin, Leipzig, Köln, Breslau usw. An der Spitze dieser Städte steht leider die Reichshauptstadt, was natürlich nicht die

inmangelt Substanz dieser Stadt zur Ursache hat, sondern technisch beurteilt werden muß. Man hat zum Beispiel in Berlin den Vulkankanal vor einigen Jahren angelegt. Dieser Kanal zieht sich bekanntlich vom Urban-Safen bis etwa zum Schellischen Bahnhof. In diesem zugeführten Kanal, der heute längst schon als Erholungsplatz angelegt ist, münden unheimlich viele Erdratten, und die Inmohner haben unter steter Zunahme der Rattenplage zu leiden. Außerdem wird die Rattenplage immer da besonders groß sein, wo viel gebaut und bebaut wird. Und darüber kann man sich auch in Berlin gerade nicht beklagen. Aber in anderen Städten ist es nicht anders. Auch in Leipzig gibt es Stadtviertel, in denen sich die Ratten am helllichten Tage ein fremdliches Stillschlagen geben.

Wie aber können sich die Ratten in Deutschland mehr und mehr ausbreiten? Es wird nicht genügend dagegen getan. Inwiefern im Jahre haben die Landespolizeibehörden große Rattenvertilgungsaktionen anzulegen, bei denen die Jausmetrie verantwortlich dafür sind, daß zu diesem Zeitpunkt überall Rattentag ausgetreut ist. Diese Aktion wird aber in den wenigsten Fällen so wirksam durchgeführt, wie das sein muß. Die Kontrolle durch die Polizeibeamten, die nur Schildproben machen, ist nur mangelhaft. Die Polizeisten überlegen sich nicht von der Tatsache, daß das Rattentag auch tatsächlich ausgetreut ist, sondern es genügt ihnen meistens schon die Vorlegung der Kaufquittung. Die Polizeibehörden stellen denjenigen hoch unter Strafe, der sich an der Rattenvertilgung nicht vorrichtigsmäßig beteiligt, aber dennoch wird die Sache viel zu oberflächlich behandelt.

Die Kammerjäger-Organisation hat jezt einmal ausgerechnet, wie ein ungeheurer jährlicher Schaden dem Volke durch die Rattiere entsteht. In Lebensmittelverderben von 4 Millionen RM im Jahre, der Schaden, der durch diese Tiere in anderen Gassen, Höfen und Kellern anrichtet wird, dürfte nur unermesslich niedriger sein. Neben die Ratten verurteilt, die Bevölkerung, die ihr als Schmutzüberträger auftritt, und wir sehen, wie ernst der Kampf gegen jene Ratten zu betreiben ist und welche volkswirtschaftliche Bedeutung ihm auf alle Fälle zukommt.

Die Kammerjäger-Organisationen haben jezt für die Polizei ein neues Rattenbekämpfungsprogramm ausgearbeitet, um dessen Anerkennung sie ringen. Sie wollen zunächst die Rattenvertilgung ganz allseitig vornehmen. Die Hausmiete müssen somit für das Rattentag, das sie zum Auslesen benutzen, in der Apotheke oder Drogerie durchschnittlich 4 Mark bezahlen. Dann legen sie es selbst aus, und es besteht durchaus nicht die Gefahr dafür, daß das in nachlässiger und richtiger Weise geschieht. Die Kammerjäger haben nun erklärt, daß sie für diesen Preis die Rattenvertilgung von sich aus selbständig übernehmen wollen. Damit schlagen sie zwei Fliegen mit einer Klappe: Sie helfen ihrem schlecht bezahltem Berufsstande etwas auf die Beine und sie retten tatsächlich Deutschland — und es muß nur von jenen feigen, geschäftigen Rattentagern, schließlich kann man in von Leuten, die sich Kammerjäger nennen, auch nicht verlangen, daß sie gleich mit Kanonen kommen!

### Neue Bücher und Zeitschriften.

Eine besondere Uebersetzung hat der Verlag Georg Westermann herausgegeben für den großen Verehrer der von ihm herausgegebenen Westermanns Monatshefte Gerhart Hauptmanns „Die Ratten“, die hier in deutscher Sprache veröffentlicht ist.

In Zukunft kosten Westermanns Monatshefte im Moment nur noch RM. 1.70, so daß die Preispolitik gegenüber dem bisherigen Jahre jährlich RM. 2.50 beträgt. Ein Gehalt von RM. 1.18. Diese Frage Maginots — die den gegenwärtigen Verhältnissen in weitestgehendem Maße Rechnung trägt, wird die Zeitschrift noch vollständig als bisher machen.

Der Verlag Georg Westermann in Braunschweig sendet den Lesern unersetzliches, die Westermanns Monatshefte nicht kennen, ganz unermesslich kostenlos ein über 100 Seiten hartes Broschüre gegen Einzahlung von 30 Pf. im Porto, und mit bittem unter jeder, von dieser Vergrößerung recht regen Gebrauch zu machen.

Die „Gartenlaube“ billiger! Sie kostet jezt nur noch 30 Pf. Im neuen Heft beginnt ein großer Roman von Rudolph Strauß „Der Bauer in der Blau“, ein packendes Heldengedicht aus den abenteuerlichen Tagen. Neben dem Roman wird jezt in der „Gartenlaube“ auch das Gesehene in Aufsätzen mit unterhaltendem Geschehen und der Behandlung melanchoischer Stoffe sorgsam gepflegt. Dem Umfang nach in Heft 1. Auflage bringt hundertseitige Schilberung „Biancane hat Amber“. Ueberall erhältlich.

schloß ihn. Welche ihm dem wartenden Hausbesitzer, der ohne ein Zeichen der Reue oder Ueberrückung die silberne Taschenuhr und mit einer zweiten Verbeugung ebenso summi, wie er gekommen war, verschwand. Helmut Hardt sah ihm nach. Drehte sich dann auf dem Absatz um und redete die Schuttern. „Herrig, Dan!“ Dienstfertig hielt Dan ihm den Mantel hin, reichte ihm die Handschuhe. Kein bald dieser Herr Hardt doch aus, wie feiner als der Millionär — ein echter Gentleman! Als Harb im Wagen saß, Dan den Koffer, den er — höchste Verehrung! — dem abholenden Gärtnerburden entrichten und eigenhändig herumgetragen, verlast hatte und langsam aufschrieb. „Mit Wiedersehen!“ sagte, deutete der Deutsche sich heraus und reichte dem jungen Diener die Hand zu seinem Dank.

Der lachte über sein ganzes pflifiges Gesicht, brühte, so fest er nur konnte, Harb's Hand. „Grüßen Sie meine Tante von mir, Sir, und ich lände bald mal, sie besuchen!“ „Dann müssen Sie auch zu mir kommen, Dan!“ „Gern, Sir, wenn ich darf“, sagte er freudestrahlend. Dann trat er zurück. Der Wagen setzte sich in Bewegung.

Das freundliche Mädchen auf des Mannes Gesicht erhellte. Wie zusammenschneidenden Schritten sah er da, harrte vor sich hin. Trauer und Bitterkeit im Herzen, und einer leisen Angst vor den neuen Beschäftigten des Lebens, denen er nun abermals preisgegeben war. — Bald darauf stand sein Koffer im Rooming-house der Fremderin, deren Lebenswürdigkeit sich einige Grad abwärts, als der elegant aussehende Mann das billige der geeigneten Zimmer im obersten Stock nahm. Zimmerhüter rühte sie gutmütig den Schwellenfuß zurecht, zapfte ordnend an der Tischkante, die einige Brandstücke aufwies, erbot sich, einen Krug Eiswasser heranzuschicken, was dankend abgelehnt wurde, und empfahl sich mit einem Hinweis auf den nebenan liegenden Gasthof, den ebenfalls ein Ire betrieb. Man empfahl sich anschließend gegenseitig. Helmut Harb's ergebene Gang war zum Konjunktat. Er hoffte, von dort irgendeine Stellung zugewiesen zu er-

halten, wenn er sich auch nicht verbehte, daß seine frühesten Entlassung durch den Militär gerade seine einzige Empfehlung war. Er fuhr mit der Untergrundbahn in lebensgefährlich Gedränge, wurde durch vorwärtsstrebende Menschenmassen durch unbekannte, verkehrsüberfüllte Straßen getrieben. Schon oft hatte er sich solchen Vummel durch die Niesentrad genötigt, die er sich nur vom Wagen seines Ghefs aus gesehen hatte. Jetzt tief er blind und achlos vorbei an allem, was ihm sonst gefest hätte — zu groß war die Sorge um die nächste Zukunft.

Schon regte sich ein Bedauern wegen des zurückgewiesenen Scheiters. Er machte sich Vordrücke, die die Mutter hätte er denken müssen! Wenn die ihm jezt schon förmte — oder Heilmärkte!

Schuldenerinnen lief er dahin, fuhr auf, als ein junger, gut gezeigter Herr plötzlich, wie von anderem habenden Vasanten gefolgt, gegen ihn prallte und haltlos nach seiner Schuttru griff.

„Entschuldigen Sie, bitte!“ sagte der Fremde höflich, an den Hut greifend — dann eilte jeder nach entgegengelegter Richtung weiter.

Da blieb Harb stehen. Jemand etwas behag ihn, seinen Mantel aufzuhängen und nach der Briefkiste zu fäulen, die seine ganze Vorkast, seinen Voh und andere Ausweisepapiere enthielt.

Sie hielt den Atem an. — Drehte sich um und eilte, so schnell es bei der Verfahrnisse möglich war, jenem Manne nach, der sich soeben so verabschiedet gegen ihn gedrängt hatte.

Jemandem da vorn glaubte er sich zu sehen — verpöppelte seine Elle. Am freuzte jener, die Verfahrnisse der Straße. Im Augenblick, als auch Harb die Vorkastverlassen wollte, wedelte das Signal — von rechts nach links rühte die gelbe Waffe der Wagen und Automobils wieder an. Verzeihet irrtung Harb vor — er mußte hinüber, erreichte irrtung die andere Seite, als das Vordereil eines großen Automobils ihn streifte und bester schlederte. (Fortsetzung folgt.)



# Nebrauer Anzeiger

Ämtliches Blatt des Magistrats, der Polizeiverwaltung und des Amtsgerichts der Stadt Nebra

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit den illustrierten Wochenbeilagen: „Das Leben im Bild“ und „Das Leben im Wort“  
Bezugspreis für einen Monat: Bei der Geschäftsstelle 1.— RM — Durch die Post bezogen 1.10 RM.

Schriftleitung: Wlth. Sauer in Kisleben.  
Druck, Verlag und Briefadresse: Sauer'sche Buchdruckerei, Kisleben.  
Geschäftsstelle in Nebra: Frau Kaufmann Weiz, Markt 24/25.  
Fernsprecher: Amt Kisleben Nr. 221. — Postfachkonto: Leipzig Nr. 22 532

Anzeigen kosten: die 48 mm breite Millimeterzeile 6 Pf., die 90 mm breite Millimeterzeile im Reflektiert 20 Pf. Anzeigenannahme an Drucktagen bis 12 Uhr mittags.  
Bankkonten: Stadtpostasse Nebra — Bankverein Artzen.

Nr 6

Donnerstag, den 14. Januar 1932.

38. Jahrgang

## Die Wiederwahl Hindenburgs

Die Frage wird im Februar aktuell.

Berlin, 13. Januar.

Mit der Ueberreichung der Briefe Hugenburgs und Hillers an den Reichsanwalt dürfte die Aktion Brünings abgeschlossen sein. Irgendwelche weiteren amtlichen Schritte zur Klärung der Frage der Wiederwahl Hindenburgs durch das Volk werden in unterrichteten Kreisen jedenfalls vorerst nicht erwartet, es sei denn, daß die Parteien untereinander hierüber Besprechungen abhalten. Man nimmt an, daß erst etwa Anfang Februar von der zuständigen Stelle mit den Parteien darüber Fühlung genommen wird, ob es möglich ist, Hindenburg als gemeinsamen Kandidaten der Rechts- und Mittelparteien, möglicherweise auch der Sozialdemokratie, wiederanzuführen.

Für den genaueren Zeitpunkt hierfür dürfte die Frage von Bedeutung sein, wann der Reichstag wieder zusammentritt, da er dann u. a. die Frage zu erledigen haben wird, wann die verfassungsmäßige Neuwahl des Reichspräsidenten zu erfolgen hat. Die Neuwahl muß bis zum 5. Mai erfolgt sein. Ursprünglich war der 13. März für den ersten Wahlgang in Aussicht genommen. Es ist aber nicht unmöglich, daß dieser Termin nun auf einen früheren Tag angelegt wird. Im Falle der Zustimmung Hindenburgs zu einer Wiederanführung als Präsidialkandidat wird zweifellos nur ein gemeinsamer Kandidat aufgestellt werden, und eine Wahl Hindenburgs im ersten Wahlgange würde dann gefordert sein.

### Hugenburgs Antwort.

„Sehr geehrter Herr Reichsanwalt! Sie legen mir gestern die Frage vor, wie sich die deutschnationale Volkspartei zu Ihrem Vorstoß der parlamentarischen Beurlaubung der Minister des Herrn Reichspräsidenten Generalleutnant Hindenburg stelle. Sie, Herr Reichsanwalt, konnten diese Frage nicht aufstellen haben, wenn Sie nicht nicht des Einverständnisses des Reichsanwalts und der SPD. über gewesen wären. Es sind das die Parteien, die in der Wahl die Wahl des Reichspräsidenten auf das höchste befähigt haben. Mit dem Rücktritt dieser Parteien teilen Sie sich an dem, die mir eine Wahl angedeutet und durchgeführt haben. Sie begründen Ihr Vorgehen mit der außerparlamentarischen Notwendigkeit einer Stärkung der „Stabilität“ der deutschen Regierungsgeschichte. Gleichzeitig identifizieren Sie aber selbst diese Stabilität ausschließlich durch die Wiederherstellung einer Regierung im Reich und in Preußen, hinter der keine Mehrheit des Volkes steht. Sie begründen die Notwendigkeit Ihres Schrittes weiter mit der außerparlamentarischen Wirkung einer einseitigen Beurlaubung für den Herrn Reichspräsidenten. Demgegenüber sind mit der Auffassung, daß die außerparlamentarische Stellung Deutschlands am meisten durch einen Rücktritt der jetzigen Regierung gefährdet wird, deren Vorgehen Sie hier befürworten, dem veränderten Willen des deutschen Volkes dem Vorstöße gegenüber gläubigsten Ausdruck zu geben.“

Sie, Herr Reichsanwalt, erklären die Wiederwahl auf dem Wege der Beurlaubung des Reichspräsidenten. Nach der Befassung durch die Wahl des Reichspräsidenten unmittelbar vom Volke aus. Dieses Recht auf den Reichstag zu übertragen liegt im wesentlichen nicht vor, als der Reichstag der vollen Volkmeinung nicht entspricht.

Als die alten Anhänger des uns nach wie vor vorentscheidenden Generalleutnant Hindenburg glauben wir zu der Befassung berechtigt zu sein, daß die hier seiner Hinreichung in parlamentarische und parlamentarische Erörterungen der verfassungsmäßigen Stellung und dem hohen Ansehen nicht gerührt wird, das der Herr Reichspräsident im deutschen Volke genießt. Diese Tatsache wird durch die öffentliche Behandlung der Angelegenheit bedauerlich verflüchtigt. Der parlamentarische Maßstab würde eine Vertrauensfundgebung weniger für den Herrn Reichspräsidenten als für die von uns bestimmte Politik und insbesondere Ausprägung der jetzigen Reichsregierung wirken. Unter diesen Umständen mag sich Ihnen nunmehr endgültig mitteilen, daß eine Billigung oder Unterstützung Ihres Vorgehens für uns nicht in Frage kommen kann.“

Die Reichsregierung hat bisher zu dem Inhalt des Hugenburg-Briefes noch nicht Stellung genommen. Aus Kreisen, die der Regierung nahestehen, wird jedoch die Behauptung, daß die Aktion des Reichsanwalts im Einverständnis mit dem Zentrum und der SPD. getätigt worden sei, als falsch bezeichnet. Für die Behauptung sei auch kein Beweis erbracht. Bestimmlich ist zuerst mit der NSDAP. und darauf erst mit der SPD. verhandelt worden. Die weitere Behauptung, daß hinter der Brüningsregierung keine Mehrheit des Volkes stehe, sei gleichfalls nicht richtig; erst gestern habe der Reichsanwalt des Reichstags die Einberufung des Reichstags abgelehnt, woraus hervorerge, daß die Regierung über die Mehrheit im Reichsanwalt und demgemäß auch im Reichstag verfolge. Weiter wird auch die Feststellung Hugenburgs als unrichtig bezeichnet, daß die Regierung die Angelegenheit der Präsidentenwahl in die Öffentlichkeit gezogen habe.

### Mittelparteien und Volkswahl.

Einlegung eines überparteilichen Ausschusses befruchteter. Berlin, 13. Januar.  
Auf Veranlassung des Grafen Westphal fand eine Besprechung von Vertretern der Deutschen Volkspartei, der

Staatspartei, des Christlich-sozialen Volksdienstes, der Bayerischen Volkspartei, des Landvolks und der Wirtschaftspartei statt, die sich eingehend mit der Volkswahl des Reichspräsidenten von Hindenburg beschäftigte. Die Verammlung trug die Bildung eines Ausschusses aus Vertretern der Mittelparteien für unparlamentarisch und sprach sich für die Einlegung eines überparteilichen Ausschusses aus.  
Als Kandidat für den Vorsitz dieses Ausschusses wird Reichswehrminister a. D. G. E. H. genannt.

### Reichstageseinberufung abgelehnt.

Gegen die Stimmen der NSDAP, DNVP und SPD.

Berlin, 13. Januar.

Der Reichsanwalt des Reichstags hat den kommunikativen Antrag auf vorzeitige Einberufung des Reichstags gegen die Stimmen der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und der Kommunisten abgelehnt, deren Fraktionen im Reichstag zusammen nur 229 Mitglieder haben.

Die Deutsche Volkspartei war in der Sitzung nicht vertreten mit der Begründung, daß sich die Wahrscheinlichkeiten im Reichsanwalt seit der letzten Abstimmung in doch nicht geändert hätten.

In der Aussprache stellte W. Dr. Oberjohann (DnA), den Antrag, für den Fall der Ablehnung des kommunikativen Antrages den Reichstag zum nächstmöglichen Termin einzuberufen mit der Tagesordnung: „Erklärung der Reichsregierung zur Außenpolitik und Besprechung“.  
D. v. R. (Landvolk) sprach sich für den deutschnationalen Antrag aus, machte aber zur Bedingung, daß sich alle Parteien vorher verpflichteten, dafür zu sorgen, daß die Reichstagsung nur zu einer gemeinsamen außerparlamentarischen Kammerung benutzt werde. Dieses Vorgehen war jedoch nicht von allen Fraktionen zu erlangen.

### Brünings Wellecho.

Berlin ist zuerhöflich.

Nachdem sich die erste Erklärung über die Tribünenklärung Brünings gelegt hat, macht sich überall in der Welt eine ruhige Aufregung bemerkbar, und in Berlin besonders mit der Frage: „Was ist das?“ Die ursprüngliche erwartete Drohung, daß Frankreich nicht zur Bauernkonferenz erscheinen werde, ist nicht eingetreten. Bemerkenswert ist eine Haas-Erklärung, wonach sich zwar die französische Regierung ihre Stellungnahme vorbehalt, aber gleichzeitig festsetzt, daß Frankreich in Basle am 1. Februar werde. Auch die Klare, das Hauptrecht in Anspruch zu nehmen, haben sich nicht verwirklicht.

### Berling droht.

Allerdings werden in der französischen Presse nach wie vor Repräsentanten gegen Deutschland gefordert. Heber die voraussichtliche Haltung der französischen Regierung gibt ein Artikel von Bertin gewisse Aufschlüsse. Er schreibt, Frankreich sei in einer Verrücktheit durchaus nicht aller Macht entbehrt.

So werde die Bank von Frankreich ihren Anteil an der Reichsanwalt des Reichstags von 100 Millionen Mark Ende Februar zweifellos nicht verlängern. Zweitens werde es nicht schwierig sein, die deutsche Wirtschaft über gewisse Gläubiger, die Frankreichs Schuldner seien, zu treffen. Darüber hinaus könne Frankreich seine Rechte dadurch wahren, daß es wie im Jahre 1921 Zollmaßnahmen gegen die deutsche Einfuhr ergreife. Auf jeden Fall fordere die französische Öffentlichkeit, daß man dem Reichsanwalt die Einberufung nicht erlaube, einen neuen „Tages Papier“ in der Papierkorb zu werfen.

Nach dieser aus der Tiefe seines Gemüts ausgestoßenen Drohung geht Bertin zu den französisch-englischen Verhandlungen über und stellt fest, daß die Verhandlungen nicht recht zum Besten kämen. Er begründet den deutschen Schritt als eine der traurigen Folgen der Rheinlanddrängung. Man habe in Frankreich stets gefürchtet, daß die Entfernung der ausländischen Truppen den deutschen Schuldner die Möglichkeit geben werde, ihr Wort zu brechen.

### Der Widerfall in Italien.

Auch in Italien hat die Kanzlerklärung ihren Eindruck nicht verfehlt.  
In schicksalhaften Kreisen erinnert man an die Rede Mussolinis in Neapel, in der er fragte, ob wirklich 60 lang Jahre vergehen müßten, bis man den Schlüssel der unter die Bezeichnung von Sall und Sall setzen werde, die aufgegangen sei in dem Blut von zehn Millionen junger Menschen, die die Sonne nie mehr sehen würden.

Man erinnere weiter an den Satz Mussolinis: „Wieviel Zeit wird noch vergehen müssen, bis die Ueberzeugung sich durchsetzt, daß im Weltwirtschaftssystem irgend etwas in Unordnung sein muß?“  
Zu den letzten Worten hat der Papst in Rom: „Wollt an die ange Bepöplung von Tributen, Kriegsschulden und privaten Schulden hin. Es würde einen großen Schritt vorwärts bedeuten, wenn die Welt einmüde, daß sie viel armer ist, als sie glaubt.“

### Erklärung MacDonalds.

Im Gegensatz zu Frankreich und seinen Gläubigern steht die Haltung der angelsächsischen Länder und der Neutralen. Der englische Ministerpräsident MacDonald erklärt in einer Unterredung zu den Feststellungen Brünings, daß

die Politik und die Stellungnahme der englischen Regierung erst am geeigneten Ort und zur geeigneten Zeit mitgeteilt werden könnten.

Inzwischen könne gesagt werden, daß es angeht bei im Deutscher Sachverständigenbericht geschilderten deutscher Wirtschaftslage und angeht die politische Problem Deutschlands nicht unumkehrbar gewesen sei, daß die Brünings eine solche Erklärung auf der Bauernkonferenz abgeben werde. Die Tatsache, daß er sie hier abgeben habe, mache die Konferenz wichtiger denn je; denn es sei unmöglich, die Dinge so zu lassen, wie sie seien.

Die gegenwärtige Lage sei das Ergebnis von internationalen Abmachungen. Eine internationale Konferenz sei daher notwendig, um die Lage zu behandeln. Nach seiner Ueberzeugung würden dann alle betroffenen Regierungen einbezogen, daß die Erholung und Befriedung Europas davon abhängt, daß man den harten Tatsachen ins Gesicht sehe.

Die gesamte Londoner Presse widmet der Tribünenfrage lange Artikel, die fast durchweg auf den Grundton abgestimmt sind, daß die Forderung des Reichsanwalts auf Einberufung der Tribünenkonferenz sachlich gut begründet sei.

### Wasu der Lärm?

Die französische Erregung über eine einseitige Informationsangelegenheit über den deutschen Standpunkt in der Reparationsfrage hat sich als vollkommen überflüssig erwiesen, denn der französische Botschafter Francois-Poncet ist, wie man jetzt auch in Paris glaubt, noch vor dem englischen Botschafter am Reichsanwalt unterrichtet worden.

Wertwürdigermesse ist diese Darstellung der Dinge bisher nicht in die französische Presse gedrungen. Der französischen Regierung hätte es ein leichtes sein können, die französische Presse, die immer noch von einer „Umgebung Frankreichs“ und von einem abgeleiteten Spiel mit England“ spricht, richtig zu informieren.

### Gegenwärtig Labal—Doerff.

In der Sache selbst hat der deutsche Botschafter von Goeth noch einmal eine Unterredung mit Doerff gehabt und dabei betont, daß Deutschland eine Entlohnung erhebe und nicht gewillt sei, Zahlungsverpflichtungen zu übernehmen, die es nicht erfüllen kann. Doerff hat erklärt, daß die französische Regierung einen anderen Standpunkt vertreten.

### Ein fünfjähriges Moratorium?

Wie in quaternarischen Kreisen verurteilt, berieten England und Frankreich einen gemeinsamen Schritt bei den Vereinigten Staaten in der Schuldfrage vor. Die beiden Mächte beabsichtigen infolge der Erklärung Brünings über die Unmöglichkeit weiterer deutscher Tribünenzahlungen, ein fünfjähriges Moratorium zu beantragen. Man erwartet, daß die endgültige Form dieses Antrages in Lausanne ausgearbeitet werden wird.

### Notwendigkeit der Entlohnung.

Berlin, 13. Januar.

Interesse in einer Tribünenfrage hat in Preußen Deutschland die Erfüllung habe. Wenn die es sich hierbei fordern um eine Tribünenzahlungen, die Tribünenzahlungen müßten, obwohl es, nicht zu ent-

gen Welt sollen Tribünenzahlungen eine neue Lage Tribünenzahlungen, die Tribünenzahlungen müßten, obwohl es, nicht zu ent-

gen Welt sollen Tribünenzahlungen eine neue Lage Tribünenzahlungen, die Tribünenzahlungen müßten, obwohl es, nicht zu ent-

gen Welt sollen Tribünenzahlungen eine neue Lage Tribünenzahlungen, die Tribünenzahlungen müßten, obwohl es, nicht zu ent-

gen Welt sollen Tribünenzahlungen eine neue Lage Tribünenzahlungen, die Tribünenzahlungen müßten, obwohl es, nicht zu ent-

gen Welt sollen Tribünenzahlungen eine neue Lage Tribünenzahlungen, die Tribünenzahlungen müßten, obwohl es, nicht zu ent-

gen Welt sollen Tribünenzahlungen eine neue Lage Tribünenzahlungen, die Tribünenzahlungen müßten, obwohl es, nicht zu ent-

gen Welt sollen Tribünenzahlungen eine neue Lage Tribünenzahlungen, die Tribünenzahlungen müßten, obwohl es, nicht zu ent-

gen Welt sollen Tribünenzahlungen eine neue Lage Tribünenzahlungen, die Tribünenzahlungen müßten, obwohl es, nicht zu ent-

gen Welt sollen Tribünenzahlungen eine neue Lage Tribünenzahlungen, die Tribünenzahlungen müßten, obwohl es, nicht zu ent-

gen Welt sollen Tribünenzahlungen eine neue Lage Tribünenzahlungen, die Tribünenzahlungen müßten, obwohl es, nicht zu ent-

gen Welt sollen Tribünenzahlungen eine neue Lage Tribünenzahlungen, die Tribünenzahlungen müßten, obwohl es, nicht zu ent-

